



PISA

IM FOKUS

Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik

6

Wenn Schüler Klassen wiederholen oder die Schule wechseln müssen: Was bedeutet das für die Bildungssysteme?

- Eine hohe Klassenwiederholungsquote kann für die betroffenen Länder mit hohen Kosten verbunden sein.
- In Ländern, in denen mehr Schülerinnen und Schüler eine Klasse wiederholen, ist das Gesamtleistungsniveau tendenziell niedriger und der Zusammenhang zwischen sozialem Hintergrund und Lernergebnissen stärker als in Ländern, in denen die Wiederholungsquote niedriger ist. Dasselbe gilt für Länder, in denen es häufiger zu Abschlüssen von leistungsschwachen oder verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern kommt.
- Länder, in denen es weniger Möglichkeiten gibt, Schüler abzuschulen, nutzen andere Wege im Umgang mit leistungsschwachen Schülern, z.B. räumen sie den Schulen u.U. mehr Autonomie bei der Gestaltung des Lehrstoffs und der Schülerbeurteilungen ein.

Verschiedene Schulsysteme gehen mit den Herausforderungen heterogener Schülerpopulationen unterschiedlich um. Einige Länder verfügen über nichtselektive und integrative Schulsysteme, in denen versucht wird, allen Schülerinnen und Schülern die gleichen Chancen zu bieten, wobei es den einzelnen Schulen und Lehrkräften überlassen bleibt, den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. In anderen Ländern werden die Schüler auf verschiedene Schulen oder in verschiedene Klassen innerhalb derselben Schulen eingeteilt, mit dem Ziel, sie entsprechend ihrem schulischen Potenzial, ihren Interessen und/oder ihrem Verhalten zu fördern. Schüler, die das Klassenziel nicht erreicht haben, ein Jahr wiederholen zu lassen oder leistungsschwache bzw. verhaltensauffällige Schüler abzuschulen, d.h. an andere Schulen/Schulformen zu überweisen, sind zwei häufig eingesetzte Instrumente, um eine solche Einteilung der Schüler vorzunehmen.

Manche Länder machen vom Instrument der Klassenwiederholung starken Gebrauch ...

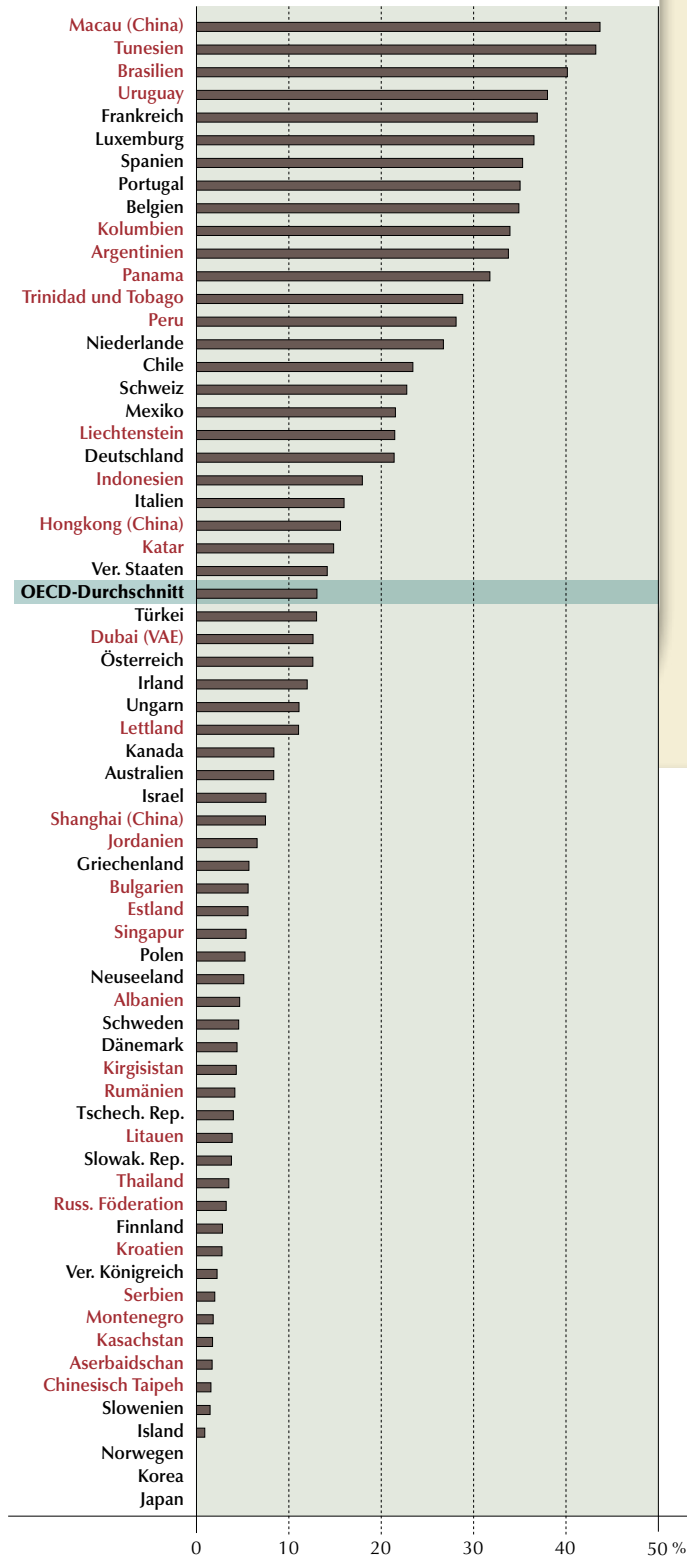
Im Rahmen von PISA 2009 gaben im OECD-Durchschnitt 13% der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler an, mindestens einmal eine Klasse wiederholt zu haben: 7% der Schülerinnen und Schüler hatten in der Grundschule ein Jahr wiederholt, 6% in der Unterstufe und 2% in der Mittelstufe. In Finnland, Island, Slowenien, dem Vereinigten Königreich, den Partnerländern Aserbaidschan, Kasachstan, Kroatien, Montenegro und Serbien sowie in der Partnervolkswirtschaft Chinesisch Taipeh gaben mehr als 97% der Schülerinnen und Schüler an, noch nie eine Klasse wiederholt zu haben; Japan, Korea und Norwegen verzichteten ganz auf das Instrument der Klassenwiederholung. Hingegen wurden in Belgien, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Portugal und Spanien, den Partnerländern Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Panama, Peru, Trinidad und Tobago, Tunesien und Uruguay sowie in der Partnervolkswirtschaft Macau (China) 25% der Schülerinnen und Schüler nach eigenen Angaben schon einmal nicht versetzt.



PISA

IM FOKUS

Anteil der Schüler, die laut eigenen Angaben im Grund- oder Sekundarbereich mindestens einmal eine Klasse wiederholt haben ...



Quelle: OECD, PISA-2009-Datenbank, Tabelle IV.3.1.

... doch das verursacht Kosten.

Schülerinnen und Schüler eine Klasse wiederholen zu lassen, ist jedoch mit Kosten verbunden, z.B. den Ausgaben für ein zusätzliches Unterrichtsjahr der betroffenen Schüler; zudem entstehen der Gesellschaft dadurch Kosten, dass sich der Arbeitsmarkteintritt der betroffenen Schüler um mindestens ein Jahr verzögert. Unter den Ländern, die das Instrument der Klassenwiederholung nutzen und über entsprechende Daten verfügen, sind die Kosten für Klassenwiederholungen pro Altersstufe und Jahr in Island und Slowenien mit nur 0,5% oder weniger der nationalen Ausgaben für das Grund- und Sekundarschulwesen am niedrigsten. Umgerechnet in Kosten je 15-jährigen Schüler entspricht dies einem Betrag von 500 US-\$ oder weniger. In Belgien, den Niederlanden und Spanien liegen die Kosten von Klassenwiederholungen bei 10% oder mehr der jährlichen Ausgaben dieser Länder für das Grund- und Sekundarschulwesen, was 11 000 US-\$ oder mehr je Schüler entspricht. Diesen Berechnungen liegt die Annahme zu Grunde, dass Schülerinnen und Schüler, die eine Klasse wiederholen müssen, höchstens einen Abschluss des Sekundarbereichs I erreichen. Sollten sie einen höheren Bildungsabschluss erwerben, entstünden sogar noch höhere Kosten.

Wenn den Ländern durch das Instrument der Klassenwiederholung nun so hohe Kosten entstehen, ziehen sie daraus wenigstens Vorteile in Form einer besseren Gesamtleistung oder einer gerechteren Verteilung der Bildungschancen? PISA 2009 zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler in Ländern mit einer hohen Klassenwiederholungsquote schlechtere Ergebnisse erzielen. Etwa 15% der im Vergleich der OECD-Länder festgestellten Varianz der Schülerleistungen erklärt sich aus Unterschieden in der Klassenwiederholungsquote; auch der sozioökonomische Hintergrund wirkt sich in diesen Ländern, unabhängig von deren Wohlstandsniveau, stärker auf die Schülerleistungen aus.

Abschulungen ...

Schülerinnen und Schüler auf Grund von schlechten Schulleistungen, Verhaltensauffälligkeiten oder speziellen Lernbedürfnissen an andere Schulen zu überweisen, ist eine weitere Möglichkeit zur Einteilung von Schülern innerhalb des Schulsystems. Im OECD-Durchschnitt besuchen 18% der Schüler eine Einrichtung, in der es nach Angaben der Schulleitung „sehr wahrscheinlich“ ist, dass eine Schülerin

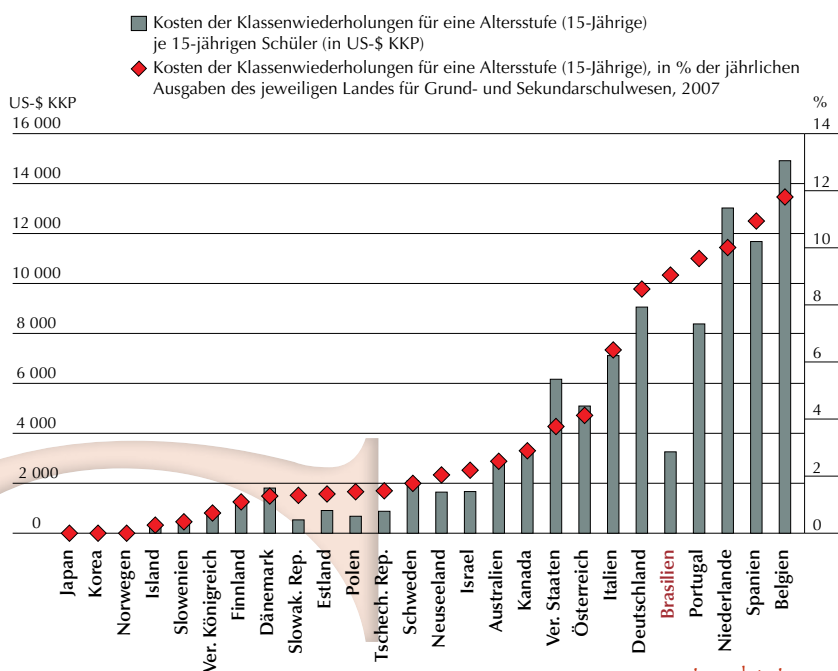


oder ein Schüler aus solchen Gründen die Schule wechseln muss. In Australien, Finnland, Irland, Island, Neuseeland, Norwegen, Portugal, dem Vereinigten Königreich sowie in den Partnerländern Liechtenstein und Singapur liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Einrichtung besuchen, deren Schulleitung es für „sehr wahrscheinlich“ hält, dass Schüler aus den oben genannten Gründen die Schule wechseln müssen, bei unter 3%; in Belgien, Griechenland, Luxemburg und Österreich, den Partnerländern Indonesien, Jordanien, Katar, Kolumbien und Rumänien sowie in der Partnervolkswirtschaft Macau (China) besuchen hingegen mehr als 40% der Schüler solche Schulen.

PISA 2009 zeigt, dass in Ländern, in denen die Schüler häufiger aus den oben aufgeführten Gründen auf andere Schulen wechseln müssen, das Gesamtleistungsniveau niedriger ist. In der Tat lässt sich mehr als ein Drittel der Varianz der Schülerleistungen zwischen den verschiedenen Ländern, unabhängig von deren Wohlstandsniveau, durch die Abschulungsquote erklären.

Zudem weisen Schulsysteme, in denen Schüler häufiger abgeschult werden, tendenziell eine höhere Korrelation zwischen dem sozioökonomischen Hintergrund der Schüler und deren Leistung sowie größere Leistungsabstände zwischen den einzelnen Schulen auf, und dies auch nach Berücksichtigung des Nationaleinkommens der einzelnen Länder. Das deutet darauf hin, dass der Schulwechsel in der Tendenz mit einer sozioökonomischen Segregation innerhalb des Schulsystems verbunden ist, mit dem Resultat, dass sozioökonomisch besser gestellte Schülerinnen und Schüler besser abschneidende Schulen, sozioökonomisch benachteiligte Schülerinnen und Schüler hingegen Einrichtungen mit schlechteren Ergebnissen besuchen. Jedoch bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass Länder, die die Abschulungen abschaffen, automatisch besser abschneiden; in PISA werden keine Kausalzusammenhänge gemessen.

Unter der Annahme, dass Schüler, die eine Klasse wiederholen müssen, höchstens Sekundarbereich I abschließen ...



Anmerkung: Diese Berechnungen berücksichtigen weder eventuelle Nutzefekte von Klassenwiederholungen noch die Kosten, die entstehen könnten, wenn das Schulsystem die Möglichkeit der Klassenwiederholung nicht bietet. So sind Schüler, die eine Klasse wiederholt haben, eventuell besser für den Arbeitsmarkt vorbereitet, als wenn sie das nicht getan hätten. Auch können den Schulen u.U. zusätzliche Kosten für Förderunterricht entstehen, wenn Schülern mit Lernschwierigkeiten nicht gestattet wird, ein Jahr zu wiederholen.

Quelle: vgl. Note on the estimation of the cost of repetition.

... sind nicht die einzige Möglichkeit, heterogenen Schülerpopulationen gerecht zu werden

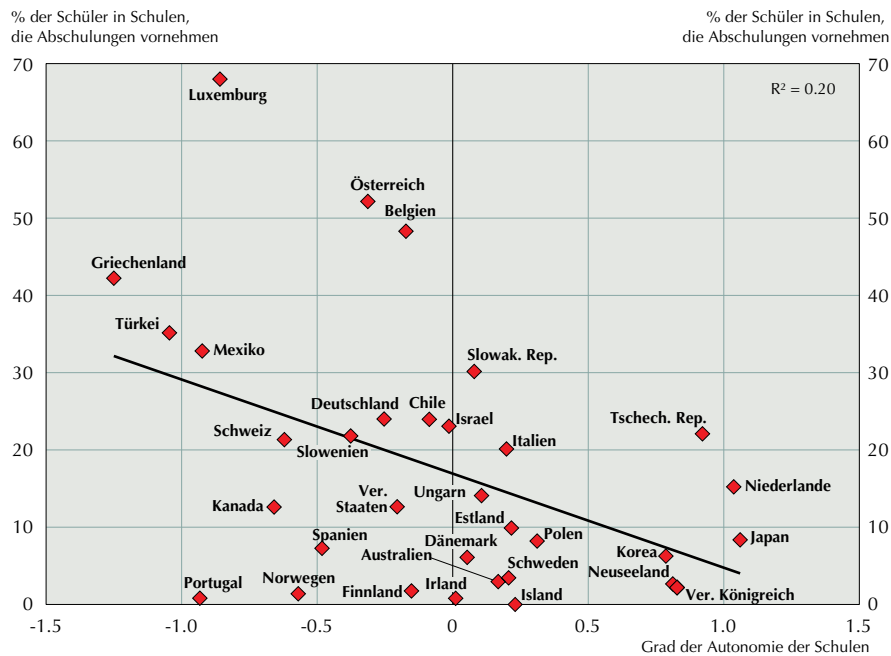
Ist die Überweisung von Schülern an andere Einrichtungen nicht möglich, nutzen Schulen alternative Möglichkeiten, um mit der Verschiedenartigkeit der Fähigkeiten, Potenziale und Interessen der Schüler umzugehen. Beispielsweise tragen die Schulen in Ländern mit niedriger Abschulungsquote laut Angaben der Schulleitungen häufig mehr Verantwortung bei der Festlegung von Kriterien für die Schülerbeurteilung, der Entscheidung über das Kursangebot, der Festlegung des Lehrstoffs und der Wahl der verwendeten Schulbücher – was alles Alternativmöglichkeiten sind, um einer heterogenen Schülerpopulation gerecht zu werden. Im OECD-Vergleich stehen 20% der Varianz der Abschulungsquote mit dem Grad der Verantwortung der einzelnen Schulen für die Festlegung des Lehrstoffs und der Beurteilungskriterien in Zusammenhang.



PISA IM FOKUS

Diese Ergebnisse zeigen, dass es Schulsystemen, die versuchen, den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schülern dadurch gerecht zu werden, dass sie leistungsschwache Schüler eine Klasse wiederholen lassen oder an andere Schulen überweisen, im Allgemeinen nicht gelingt, höhere Gesamtergebnisse zu erzielen. Für die Lehrkräfte bestehen in diesen Systemen u.U. weniger Anreize, sich um Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten zu bemühen, da sie wissen, dass es die Möglichkeit gibt, diese Schüler an andere Schulen zu überweisen. In diesen Schulsystemen muss deshalb überlegt werden, wie sich geeignete Anreize schaffen lassen, um zu verhindern, dass bestimmte Schüler einfach „abgeschoben“ werden.

In Schulsystemen mit niedrigeren Abschlusungsquoten haben die Schulen tendenziell mehr Autonomie bei der Festlegung des Lehrstoffs und der Schülerbewertung



Anmerkung: Der Grad der Autonomie der Schulen wird anhand des Index der Schulautonomie für Unterrichtsinhalte und Beurteilungen gemessen.

Quelle: OECD, PISA-2009-Datenbank, Tabelle IV.3.3a und IV.3.6.

Fazit: Einige Instrumente zur Einteilung von Schülerinnen und Schülern entsprechend ihrem schulischen Potenzial, ihrer Interessen oder ihrem Verhalten, z.B. Schüler eine Klasse wiederholen zu lassen oder sie an andere Schulen zu überweisen, können hohe Kosten für das Schulsystem verursachen und sind im Allgemeinen nicht mit besseren Schülerleistungen oder gerechteren Bildungschancen verbunden.

Weitere Informationen

Kontakt: Miyako Ikeda (Miyako.Ikeda@oecd.org)

Siehe auch PISA 2009 Ergebnisse: Was macht eine Schule erfolgreich? Lernumfeld und schulische Organisation in PISA (Band IV), und [Note on the estimation of the cost of repetition](#)

Informationen im Internet
www.pisa.oecd.org

In der nächsten Ausgabe:
Wer profitiert von Privatschulen?